

Geistliches Wort für Herbst 2023

Bei uns verschwindet der christliche Glaube mehr und mehr aus dem Bewusstsein der Gesellschaft und prägt kaum noch den Alltag. Selbst bei vielen Christen nicht. Vieles wird zwar noch als Brauchtum gelebt, doch welche Glaubensinhalte damit verbunden sind, ist Vielen nicht bewusst.

So steht das Kirchenjahr mehr für eine gewohnte Struktur und nicht mehr für die Entfaltung des Glaubens, der unser Leben bereichern will. Gleichzeitig treten viele Christen aus der Kirche als Glaubensgemeinschaft aus, während Kirche als Arbeitgeber durchaus geschätzt ist. So ist das Bewusstsein, dass der christliche Glaube in ihr gelebt werden will, größtenteils verschwunden. Genauso wie Sakramente zwar in ihr empfangen, aber nicht mehr gelebt werden.

Jesus hat uns als Sünder in seine Gemeinschaft gerufen und in der Taufe Anteil an seinem ewigen Leben geschenkt. Angefochten als sündhafte Menschen und durch Gottes Gnade immer wieder gestärkt, bemühen wir uns den Glauben zu leben, auch wenn es oft nicht gelingt.

Wenn aber immer mehr Christen dieses Bemühen aufgeben, wird wohl eines Tages der christliche Glaube nur noch das Leben weniger prägen und aus der Gesellschaft verschwunden sein. Wie es dann ausschauen könnte, darüber hat sich der Nobelpreisträger für Literatur Heinrich Böll schon vor mehr als einem halben Jahrhundert Gedanken gemacht:

„Ich überlasse es jedem einzelnen, sich den Albtraum einer heidnischen Welt vorzustellen oder einer Welt, in der Gottlosigkeit konsequent praktiziert würde: den Menschen in die Hände des Menschen fallen zu lassen.

Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt: Ein Christ, der sich ihrer schuldig macht, ist schuldig. Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich, hin und wieder gibt es sie. Christen, und wo einer auftritt, gerät die Welt in Staunen. 800 Millionen Menschen auf dieser Welt haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu setzen. Vielleicht machen einige von dieser Möglichkeit Gebrauch. Selbst die allerschlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, alte und Schwache und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen... Ich glaube an Christus, und ich glaube, dass 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern könnten. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte.“ (Heinrich Böll)

Wenn wir im Oktober Kirchweih feiern, dann kann dies ein Signal sein, darüber nachzudenken, was uns Kirche bedeutet. Sei es als Bauwerk oder als Glaubensgemeinschaft. Und dies nicht nur als Brauchtum oder Anlass zum Feiern, sondern ganz bewusst auf das irdische und ewige Leben hin. Denn was einmal verschwunden ist, braucht lange, bis es wieder neu entsteht.

Mit den besten Wünschen für einen besinnlichen Herbst.

Ihr Pfarrer Franz Remberger